

‘PHILOSOPHIE DER SYMBOLISCHEN STRUKTUREN’? ZU EINIGEN PARALLELEN BEI ERNST CASSIRER UND CLAUDE LÉVI-STRAUSS

Christian MÖCKEL

ABSTRACT: In order to answer the question formulated in the title, we firstly need to point out some theoretical constraints. A lot of parallels allow us to speak about a ‘philosophy of symbolic structures’ or, better, about a ‘philosophy of structural symbolic systems’ in Lévi-Strauss theory. This is possible only if we establish an equivalence between the concepts ‘Form’ and ‘Structure,’ as they are used by Lévi-Strauss and Cassirer. The orientation of this implicit philosophy of Lévi-Strauss is not that of a philosophy of culture based on a philosophical-anthropological reflection (as it is the case with Cassirer), but a scientific research of concrete primitive societies, together with their empirical cultures and their unconscious, hidden laws of formation.

KEYWORDS: comparative analysis, structural analysis, sign, meaning, system, structure, symbolic form

Einleitende Bemerkungen.

Die im Folgenden aufgezeigten – bzw. zumindest angedeuteten – philosophischen Parallelen in den Werken des Kulturphilosophen Ernst Cassirer und des philosophisch gebildeten Ethnologen Claude Lévi-Strauss,¹ die zwei unterschiedlichen Generationen angehören und unterschiedlichen philosophischen Denktraditionen entstammen, lassen zwar keinen belastbaren Schluß auf einen geistigen Einfluß des ersteren auf den letzteren bzw. der ‘Philosophie der symbolischen Formen’ auf den Strukturalismus in der Linguistik und Ethnologie zu, wohl aber auf die philosophische und wissenschaftliche

¹ “Sie wissen, daß ich früher nie Ethnologie betrieben hatte. Meine Bildung war eine philosophische, ich war Philosophielehrer gewesen und ging nach Brasilien, ohne eine Ahnung von Ethnologie zu haben und ohne jemals eine Ethnologievorlesung besucht zu haben.” – Claude Lévi-Strauss: “Die strukturalistische Tätigkeit. Ein Gespräch mit Marco d’Eramo” (1979) in ders., *Mythos und Bedeutung. Fünf Radiovorträge*. Gespräche mit Claude Lévi-Strauss, Hrsg. von Adelbert Reif (Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1996), 273f.

Aktualität und Anschlußfähigkeit der Cassirerschen Kulturphilosophie und seiner "Phänomenologie des mythischen Bewußtseins."²

Vielleicht kann man Lévi-Strauss' bislang noch nicht geklärte Beziehung zum Werk Cassirers aber mit derjenigen vergleichen, die er für sich selbst zum Werk des russischen Formalisten Wladimir Propp, *Morphologie des Märchens* (1928), beschreibt, wobei er sich auf die von Svatava Pirkova-Jakobson verfaßte Einleitung zur Übersetzung des Buches aus dem Russischen ins Englische (1958) bezieht: "Wenn, wie Frau Pirkova-Jakobson schreibt, der [Autor] dieser Zeilen 'die Methode von Propp angewandt und weiterentwickelt' zu haben scheint, dann bestimmt nicht bewußt, denn das Buch von Propp ist ihm bis zur Veröffentlichung dieser Übersetzung unzugänglich geblieben. Doch durch Roman Jakobson ist etwas von seiner Substanz und seinem Geist zu ihm gedrungen."³ Die Bedeutung des auch mit dem 'amerikanischen' Cassirer in wissenschaftlichem Kontakt stehenden Jakobson für Lévi-Strauss ist wohl kaum zu unterschätzen, wird doch dieser später einmal betonen, daß er erst in den USA "bei Jakobson entdeckte, was Linguistik ist und somit auch, was strukturelle Analyse ist. Es ist ein Abschnitt in meinem Leben, dem ich alles verdanke."⁴ Im bereits erwähnten Beitrag 'Die Struktur und die Form,' verfaßt 1960, lesen wir einige Seiten weiter: "Was zunächst im Werk von Propp auffällt, ist die Tatsache, wie stark es den späteren Entwicklungen vorgreift. Diejenigen von uns, die die strukturelle Analyse der mündlichen Literatur etwa um 1950 aufgenommen haben, ohne unmittelbare Kenntnis des Versuchs von Propp, der ein Vierteljahrhundert vorher unternommen wurde, finden darin verblüfft Formeln, manchmal sogar ganze Sätze wieder, die sie ihm doch nachweislich nicht entlehnt haben."⁵

Bei der Lektüre von Lévi-Strauss' *Traurige Tropen* und *Das wilde Denken*, zu der mich im Jahre 2008 der 100. Geburtstag ihres Autors angeregt hatte, hat sich mir genau dieser Eindruck hinsichtlich des symbolphilosophischen Werkes von Ernst Cassirer aufgedrängt; auch hier bleibt der Verweis auf die vermittelnde Rolle Jakobsons relevant. Seitdem beschäftigen mich sowohl die Suche nach möglichen Parallelen in den philosophischen Ansätzen Cassirers und Lévi-Strauss' als auch die Frage einer möglichen Cassirer-Rezeption durch Lévi-Strauss. Einige Gründe für ein entsprechendes wissenschaftliches Interesse und einige

² Ernst Cassirer: "Das mythische Denken" (1925) in *Philosophie der symbolischen Formen*, Zweiter Teil (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1964), 18.

³ Claude Lévi-Strauss, "Die Struktur und die Form. Reflexionen über ein Werk von Wladimir Propp" (1960) in ders., *Strukturelle Anthropologie II* (Frankfurt/Main: Suhrkamp, 1992), 135-168, hier: 136.

⁴ Lévi-Strauss, "Strukturalistische Tätigkeit," 273.

⁵ Lévi-Strauss, "Die Struktur und die Form," 148.

methodische Überlegungen, welche Richtungen künftige Recherchen einschlagen sollten, habe ich kürzlich veröffentlicht.⁶ Dabei steht die Suche nach den philosophischen Parallelen beider aus sehr unterschiedlichen intellektuellen Milieus herkommenden Denker im Mittelpunkt; die Frage nach einer – von Lévi-Strauss nicht offen gelegten – unmittelbaren oder mittelbaren Rezeption betrachte ich dagegen als sekundär.

Eine Annäherung an die Antwort auf diese Frage möchte ich mit der Abwägung versuchen, inwieweit wir bei Lévi-Strauss eine vergleichbare implizite Kulturphilosophie vorfinden, die statt von symbolischen Formen von ‘symbolischen Strukturen’ handelt. Bei den nachstehenden Überlegungen stütze ich mich vor allem auf Lévi-Strauss’ *Strukturelle Anthropologie I/II*, die Texte aus den 50er Jahren enthält, und auf Cassirers *An Essay on Man* (1944), in dem dieser sowohl die letzte Fassung seiner ‘Philosophie der symbolischen Formen’ zur Darstellung als auch seine Wertschätzung der strukturalen Methode in der zeitgenössischen Linguistik zum Ausdruck bringt. Diese Wertschätzung erklärt sich u.a. daraus, daß sich nach seiner Überzeugung deren Prinzipien auch in anderen Wissenschaften (Feldphysik, Biologie, Gestaltpsychologie) als ganzheitlicher Ansatz durchzusetzen beginnen.⁷ Die folgenden Bemerkungen stützen sich zudem auf Recherchen und Diskussionen, die zwei im SoSe 2011 bzw. 2012 an der Humboldt-Universität zu Berlin veranstaltete Seminare mit sich gebracht haben.

Wenn wir nach Parallelen in den philosophischen Ansätzen, die kulturellen Systeme menschlicher Gemeinschaften auf die ihnen zugrundeliegenden Strukturen und Strukturprinzipien zurückzuführen, Ausschau halten wollen, dann erweist es sich methodisch als angebracht zu klären, ob Cassirer den Strukturbegriff überhaupt in einer mit dem strukturalistischen Ansatz Lévi-Strauss’ vergleichbaren Weise verwendet; daß er ihn selbst in den frühen Schriften schon häufig gebraucht, ist völlig evident, sobald man diese zur Hand nimmt. Offensichtlich ist auch, daß beide Denker mit diesem Begriff das innere Prinzip einer Ordnung, eines Systems beschreiben. Während bei Cassirer zumindest der System- und Ordnungsbegriff grundsätzlich mit dem des

⁶ Christian Möckel, “Mythisch-magisches Denken als Kulturform und als Kulturleistung. Eine Fragestellung bei Ernst Cassirer und Claude Lévi-Strauss” in *Rethinking Culture and Cultural Analysis / Neudenken von Kultur und Kulturanalyse (Culture – discourse – history*, Bd. 3), Hg. Joaquim Braga/Christian Möckel (Berlin: Logos Verlag, 2013), 77-98. Wichtige Vorarbeiten einer solchen Recherche finden sich zudem in Muriel Van Vliet, *La forme selon Ernst Cassirer – De la morphologie au structuralisme* (Rennes: Presses Universitaires de Rennes, 2013).

⁷ Siehe Ernst Cassirer, *An Essay on Man. An Introduction to a Philosophy of Human Culture* (New Haven: Yale University Press, 1944), 189.

Lebendigen, des Organischen in Beziehung steht bzw. in Analogie gedacht wird und sich von dem des Mechanischen, Unbelebten abgrenzt, scheint Lévi-Strauss mit dem System oder zumindest mit dem Begriff seiner Struktur eher die entgegengesetzte Intention zu verbinden, wenn wir den Worten Bernhard Waldenfels' Glauben schenken können, daß bei den Strukturalisten "Ausdrücke wie Prozeß, Mechanismus, Unbewußtes, [...] Konstruktion, Rekonstruktion, Einschnitt, Transformation, Diskurs und – als pars pro toto – die Struktur" dominieren.⁸ Unabhängig von der Frage, mit welchen Intentionen Cassirer den Blick auf die 'Struktur' richtet und wie er ihn letztlich mit Bedeutung ausfüllt, er ist zutiefst davon überzeugt, daß derjenige, der eine philosophische Darstellung der Zivilisation, der Welt der Kultur und ihrer universellen Formen zu geben beabsichtigt, "require fundamental structural categories."⁹

Mit dem auf den Strukturbegriff gerichteten Fokus ist eine Ebene methodischen Vergleichens vorgegeben, freigelegt. Wir wollen uns diesem angestrebten Vergleich beider Denker in mehreren Schritten nähern, weshalb zunächst die jeweiligen Vorstellungen von Gesellschaft und Kultur zu einander in Bezug gesetzt werden sollen. Daran schließt sich ein Hinterfragen der Begriffe Struktur, System und Gesamtzusammenhang an, um dann die Komparation auf der Ebene von System, Zeichen und Symbol fortzusetzen. Im Anschluß rücken wir dem Strukturbegriff näher, indem auf das für die Strukturalisten entscheidende 'Unbewußte' Bezug genommen wird, um davon ausgehend nach dem statischen oder beweglichem Charakter der 'Strukturen' zu fragen und die Beziehungen zwischen Systemen bzw. Strukturen zum thematisieren. Den Abschluß bilden Überlegungen zur Beziehung von Formbegriff und Strukturbegriff bei beiden Denkern, denen der Versuch einer Antwort auf die im Titel des Beitrages suggestiv gestellte Frage folgt.

⁸ "Worte wie Subjekt, Mensch, Erlebnis, Bewußtsein, Intention, leibhaftige Gegenwart, Sinn, Auslegung, Konstitution, Teleologie, Ursprung, Kontinuität, Totalität, Dialektik, Freiheit und Entfremdung... werden [von den Strukturalisten – C.M.] überprüft, beargwöhnt und im äußersten Falle liquidiert. An ihre Stelle treten Ausdrücke wie Prozeß, Mechanismus, Unbewußtes, Begehren, Topik, Abwesenheit, Signifikantenkette, Sinneffekt, Konstruktion, Rekonstruktion, Einschnitt, Transformation, Diskurs und – als pars pro toto – die Struktur." – Bernhard Waldenfels, *Phänomenologie in Frankreich* (Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2. Aufl., 1998), 488.

⁹ Cassirer, *An Essay on Man*, 70.

1. Gesellschaft und Kultur.

Am Beginn der Erörterungen soll die These stehen, die mehr als Hypothese aufzufassen ist, daß wir bei Lévi-Strauss ein ähnliches Konzept von kulturellen Ordnungen wie in der ‘Philosophie der symbolischen Formen’ antreffen. Allerdings umgreift dieses Konzept nicht lediglich Sinnordnungen geistigen Schaffens, wie bei Cassirer, sondern bekanntlich auch solche des sozialen und wirtschaftlichen Lebens. Es läßt sich jedoch auch bei Cassirer eine gewisse Annäherung an diese Bezugsebene feststellen, wenn er in den beiden in Yale veröffentlichten Schriften *An Essay on Man* (1944) und *The Myth of the State* (1946) die symbolischen Formen und das gesellschaftliche Leben in Form der Sozialordnung in einen engeren wechselseitigen Zusammenhang als in früheren Schriften (*Das mythische Denken* [1925]) setzt. Nun dominiert der Gedanke, daß “all human works arise under particular historical and sociological conditions” und wir deshalb z.B. “cannot understand the form of primitive mythical thought without taking into consideration the forms of primitive society.”¹⁰ Andererseits dürfte die von Lévi-Strauss getroffene Feststellung, daß es die strukturelle Analyse nicht einfach mit empirischen “sozialen Beziehungen”, sondern mit “nach jener Wirklichkeit konstruierten Modellen“ zu tun habe,¹¹ für die Kulturphilosophie ebenso gelten wie seine Klarstellung, daß diese Modelle als “Symbolsysteme” zu verstehen sind.¹² Der Begriff der “sozialen Struktur” darf also auch bei ihm nicht mit den empirischen “sozialen Beziehungen” einer konkreten Gesellschaft verwechselt werden, ist doch die Struktur “den Beziehungen im voraus gegeben”, ist sie doch selbst “etwas anderes... als die Beziehungen.”¹³

Dennoch scheint es offensichtlich, daß der Philosoph Cassirer mit seiner allgemeinen Formenlehre der Kultur methodisch einen anderen Ansatz verfolgt als der seine Methoden außerordentlich tiefsinnig reflektierende Ethnologe Lévi-Strauss, dem es im Grunde immer um konkrete, empirische, reale ‘primitive’ Gesellschaften zu tun ist, der allerdings ebenso den Anspruch erhebt, in ihnen – bzw. in den Kulturleistungen ihrer Mitglieder – allgemeine, universale Gesetzmäßigkeiten, Strukturgesetze aufzudecken. Der Zusammenhang der Begriffe Kultur und Gesellschaft, den Lévi-Strauss zudem im Sinne von Marx und

¹⁰ Cassirer, *An Essay on Man*, 68f.

¹¹ Claude Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie I* (Frankfurt/Main, Suhrkamp 1977), 301.

¹² Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie I*, 24.

¹³ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie I*, 330f.

Engels zu gebrauchen meint,¹⁴ erschließt sich jedoch nicht auf einfache oder gar evidente Weise.¹⁵ Unter Umständen haben wir ihn in Analogie zu dem Verhältnis von ‘Überbau’ und ‘Basis’ zu verstehen,¹⁶ wenn auch manche Definitionen des Begriffs Kultur dem zu widersprechen scheinen.¹⁷ Der Versuch, die Begriffe Kultur und Gesellschaft in den bei Lévi-Strauss intendierten Zusammenhang zu bringen, ließe sich noch um einen dritten Begriff, den der Zivilisation, erweitern.¹⁸ Dagegen erweisen sich Feststellungen, wonach Kultur in unterschiedlichsten Koordinatensystemen verortet sein kann, von einem menschheitlichen bis hin zu “familiären, beruflichen, konfessionellen, politischen” Systemen,¹⁹ keineswegs durch einen tiefen Graben von den

¹⁴ “Herr Rodinson wirft mir eine Verkennung des Strukturbegriffs vor, den ich glaubte, Marx und Engels – unter anderen – entlehnt zu haben, um ihm eine wesentliche Rolle zu geben, ... Am Ende rät mir Herr Rodinson, den Begriff ‘Kultur’ zugunsten dessen der ‘Gesellschaft’ aufzugeben. Ich habe, ohne auf den ersten zu verzichten, nicht auf Rodinson gewartet mit dem Versuch, beide in einer Perspektive zu plazieren, die mit den Prinzipien des Marxismus vereinbar ist.” – Brief an den Chefredakteur von *La Nouvelle Critique*, 25 November 1955, in Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 358.

¹⁵ So wenn er von einer “anthropologischen Unterscheidung zwischen Kultur und Gesellschaft” spricht, die Saint-Simon antizipiert habe, wobei die ‘Gesellschaft’ für die ‘Herrschaft’ von Menschen – und Dingen – über Menschen, die ‘Kultur’ für die ‘Verwaltung’ der Dinge durch – freie – Menschen zu stehen scheint.

¹⁶ Dies z.B., wenn Lévi-Strauss ausführt, daß die “maschinistische Revolution des 19. Jahrhunderts” es perspektivisch ermöglichen werde, “jene dynamische Funktion auf die Kultur zu übertragen, welche die protohistorische Revolution der Gesellschaft zugewiesen hatte” (Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* II, 41). Dann könnte ‘Kultur’ für die Institutionen und Systeme des ‘Überbaus,’ und ‘Gesellschaft’ für die sozialen und wirtschaftlichen Ordnungen stehen. Oder wenn von der zukünftigen Gesellschaftsform die Rede ist, die aus einem “Verschmelzungsprozeß” von ‘kalter,’ d.h. außerhalb der Geschichte stehender ‘primitiver,’ stationärer Gesellschaft, und ‘warmer’ Gesellschaftsform, d.h. geschichtlicher, dynamischer ‘zivilisierter’ kapitalistischer Gesellschaft, hervorgehen könnte, und in der der Kultur – d.h. den Überbauordnungen wie Wissenschaft, Kunst etc. - vollständig die Aufgabe zufalle, “den Fortschritt zu produzieren,” was “die Gesellschaft von [dem] jahrtausendealten Fluch befreit, der sie zwang, die Menschen zu knechten, damit Fortschritt sei,” d.h. die soziale und wirtschaftliche Ordnung (‘Basis’) von der Notwendigkeit der wirtschaftlichen Ausbeutung des Menschen und seiner sozialen Instrumentalisierung im Dienste des materiellen und geistigen Fortschritts ‘befreien’ würde (Ebd., 41).

¹⁷ “Wir nennen Kultur jede ethnographische Gesamtheit, die, vom Standpunkt der Untersuchung aus, gegenüber anderen bezeichnende Abweichungen aufweist.” – Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 320.

¹⁸ Darauf hat mich Jana Suhl in ihrer Seminararbeit “Der Begriff der Kultur in der Strukturalen Anthropologie von Claude Lévi-Strauss” aufmerksam gemacht.

¹⁹ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 321.

Interpretationen Cassirers getrennt. Zudem besteht für Lévi-Strauss Kultur sowohl aus spezifischen Formen wie dem Sprachsystem oder der Mythologie als auch aus Regeln bzw. Formen, die selbst kulturindifferent sind und in Natur wie in Kultur funktionieren.²⁰ Letzterem würde Cassirer wohl nur in dem Sinne zustimmen können, daß es sich hierbei um Analogien des ‘als ob’ handelt.²¹

Bei der Erläuterung dessen, was die strukturelle Analyse und die ‘Philosophie der symbolischen Formen’ unter Gesellschaft und Kultur verstehen, stoßen wir, wie bereits deutlich geworden ist, immer wieder auf die Begriffe System und Struktur. Diese sollen nun in ihrem möglichen Zusammenhang betrachtet werden.

2. Struktur, System, Gesamtzusammenhang.

Die konkrete Gesellschaft, so wie sie den Ethnologen interessiert, sieht dieser durch mehrere Systeme bzw. Modelle beschrieben, die wiederum jeweils von Strukturen bzw. Strukturgesetzmäßigkeiten bestimmt werden, die den in ihnen lebenden Menschen unbewußt bleiben.²² Diese unbewußten bzw. unerkannten Strukturgesetze stellen, so Lévi-Strauss, Cassirers Kulturbegriff quasi paraphrasierend, “für die Forschung geeignete Ausdrucksformen” der Einheit einer empirischen Gesellschaft als einer Totalität von Beziehungen dar.²³ Gesellschaft wird von ihm folglich aufgefaßt als “eine Gesamtheit von Strukturen, die verschiedenen Ordnungstypen entsprechen”, welche jeweils ein Mittel bieten, “die Individuen nach bestimmten Regeln zu ordnen.”²⁴

In einem ähnlichen Sinne spricht Cassirer im *Essay on Man*, wenn er die “form[s] of a communal human existence” erwähnt, derer der Mensch bedarf, um sein soziales und kulturelles Leben führen zu können, von “form[s] of social organization,” die die Funktion haben, “to organize his feelings, desires, and thoughts,” seine Taten und Handlungen zu systematisieren, zu ordnen und den jeweiligen Betätigungen des Menschen Ausdruck zu verleihen.²⁵ Für Lévi-Strauss wie für Cassirer besitzt jeder Ordnungstyp bzw. jedes soziale bzw. kulturelle

²⁰ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 322.

²¹ Siehe dazu u.a. Christian Möckel: “Das Formproblem in Kulturwissenschaft und Biologie. Ernst Cassirer über methodologische Analogien,” in Birgit Recki (Hrsg.), *Philosophie der Kultur – Kultur des Philosophierens. Ernst Cassirer im 20. und 21. Jahrhundert* (Cassirer-Forschungen Bd. 15) (Hamburg: Felix Meiner, 2012), 155-180.

²² Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 45.

²³ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 100.

²⁴ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 342.

²⁵ Cassirer, *An Essay on Man*, 63.

System seine eigene Struktur, seine "Ordnungsstruktur"²⁶ bzw. seine "fundamental structure."²⁷ Die Systeme werden als Systeme von Beziehungen zwischen kulturellen Phänomenen aufgefaßt, wobei bei Lévi-Strauss die ihnen jeweils zugrunde liegende elementare Struktur auf mehreren Gliedern beruht, die in Gegensatzpaare integriert sind. Dabei hält Lévi-Strauss – in Anlehnung an den Linguisten Nikolaj Trubetzkij und in Analogie zu Cassirers philosophischen Grundpositionen eines "relational thought" – aber die Beziehungen zwischen den Gliedern, nicht die Glieder selbst, für entscheidend, für primär.²⁸ Cassirer nennt die den Fakta oder Phänomenen logisch vorhergehenden Beziehungen – unter Bezug auf die zeitgenössische Gestaltpsychologie – "fundamental structural elements" bzw. "patterns or configurations."²⁹ Lévi-Strauss teilt folglich mit Cassirer das relationale oder Beziehungsdenken, das dieser zudem abhängig sieht von "a complex system of symbols" bzw. vom "symbolic thought."³⁰ Wenn beide Denker die Funktion der Strukturierung beschreiben, dann teilen sie nicht zuletzt auch den Gedanken Cuviers, wonach die Struktur bzw. die Form keineswegs zur Ordnung der empirischen Beobachtung gehört, sondern sich jenseits derselben in einer Art "verborgenen Realität" findet.³¹

Diejenigen Sinnordnungen oder Systeme, die bei Cassirer die symbolischen Formen der Kultur heißen, von denen er im *Essay on Man* bekanntermaßen "language, myth, religion, art, science, history" zur Darstellung bringt,³² die figurieren bei Lévi-Strauss, so meine These, als die "symbolischen Systeme" der Kultur bzw. der Gesellschaft, die er auch die "Kommunikationssysteme" nennt,³³ von denen die Sprache – wie bei Cassirer – nur eines unter anderen, wenn auch ein ausgezeichnetes, ist.³⁴ Wie bereits angesprochen, bezieht Lévi-Strauss in den

²⁶ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 342.

²⁷ Cassirer, *An Essay on Man*, 68.

²⁸ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 61f.

²⁹ Cassirer, *An Essay on Man*, 38.

³⁰ Cassirer, *An Essay on Man*, 38.

³¹ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 28, 26.

³² Cassirer, *An Essay on Man*, 68.

³³ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 96.

³⁴ Symbolisierungsleistungen des Raumbewußtseins "without the preliminary step of human language ... would not be possible." – Cassirer, *An Essay on Man*, 38. In einem 1927 in London gehaltenen Vortrag über das Verhältnis von Sprache, Denken und Wahrnehmung kommt Cassirer abschließend auf die Alternative zu sprechen, wonach entweder "sich eine gemeinsame Grundfunktion des Geistes auszeichnen [läßt – C.M.], die wir als die Symbolfunktion schlechthin bezeichnen können und von der die Sprache selbst nur eine besondere spezifische Ausprägung ist," oder daß "vielmehr alles symbolische Verhalten auf die Sprache als Urgrund, als 'Bedingung seiner Möglichkeit' zurückgeht." (Ernst Cassirer, "Über Sprache, Denken und

Kreis der von ihm beachteten und untersuchten Systeme – im Unterschied zu Cassirer – auch modellierte soziale, biologische und wirtschaftliche Beziehungen bzw. Systeme mit ein. Zu ihnen zählt er u.a. die “Bereiche der Mythen [oder der Mythologie – C.M.], der Rituale, der Verwandtschaft,”³⁵ an anderer Stelle die Systeme “Kunst, ... Ritus, Religion.”³⁶ In den Texten ist zudem die Rede von drei “Ebenen” der zu erforschenden Regeln: den Verwandtschafts- und Heiratsregeln, den ökonomische Regeln des Gütertauschs und den sprachliche Regeln des Nachrichtentausches.³⁷ Ebenso spricht Lévi-Strauss von den “Systeme[n] ... der politischen Ideologie, ... der Höflichkeitsformen und ... der Küche.”³⁸ Sich an Durkheim anlehnd nennt er “die Logik, die Sprache, das Recht, die Kunst, die Religion,” die solche Systeme ausmachen, auch “Codes,” von denen jeder – wiederum quasi Cassirersche Begrifflichkeiten nutzend – eine spezielle “Organisationsform” und “differentielle Funktion” besitze.³⁹

Auch bei Cassirer besitzt, wie bereits angedeutet, jede kulturelle Sinnordnung bzw. jede sich objektivierende Tätigkeitsform eine eigene “fundamental structure” bzw. eine eigene “basic function.” Der Grundfunktionen werden wir habhaft, indem wir “the structure of language, myth, religion, art and science” bzw. deren “general structural principles” beschreibend aufsuchen.⁴⁰ Jede Struktur bedeutet für Cassirer “a character of rationality” bzw. die eigentümliche “rationality of form.”⁴¹ Gleichzeitig bilden alle Ordnungen “an organic whole,” werden alle durch “a common bond,” die allgemeine symbolische Funktion, umfaßt.⁴² Da den Sinnordnungen jeweils bestimmte Formen der Betätigung zugeordnet werden, bilden diese ein ganzheitliches “system of human activities,” das “the circle of ‘humanity’” bestimmt.⁴³ Auch für Lévi-Strauss bilden die Systeme, Ordnungen, Ebenen, Bereiche, Codes einen “Gesamtzusammenhang,” von dem her erst ihre jeweilige Struktur bzw. Strukturgesetzlichkeit “bemerktbar”

Wahrnehmung,” in ders., *Symbolische Prägnanz, Ausdrucksphänomen und ‘Wiener Kreis,’* Hrsg. von Christian Möckel, in *Nachgelassene Manuskripte und Texte*, Hrsg. von Klaus Christian Köhnke, John M. Krois † und Oswald Schwemmer, Bd. 4 [Hamburg: Felix Meiner, 2011], 310). Obwohl er an dieser Stelle die Frage nicht explizit beantwortet, dürfte eine Antwort wohl mehr die erste Variante, weniger die zweite favorisieren.

³⁵ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 96.

³⁶ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 98.

³⁷ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 97.

³⁸ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 100.

³⁹ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* II, 14.

⁴⁰ Cassirer, *An Essay on Man*, 68f.

⁴¹ Cassirer, *An Essay on Man*, 167.

⁴² Cassirer, *An Essay on Man*, 68.

⁴³ Cassirer, *An Essay on Man*, 68.

und verständlich wird.⁴⁴ Zudem könne von einer wie auch immer gearteten Gleichförmigkeit der Systeme innerhalb ihres Gesamtzusammenhangs keine Rede sein, die 'primitiven' Gesellschaften, deren Sozialordnung, d.h. deren 'Basis,' von Ordnungen geprägt ist, die einem "transitiven und nicht-zyklischen Typus" angehören, würden – diesen Regeln gehorchend – auf der "Ebene der Politik, des Mythos oder der Religion," was sozusagen dem 'Überbau' entspricht, vielmehr "andere Ordnungstypen," d.h. "mögliche' oder 'ideelle'" Systeme, die einen "intransitiven und zyklischen" Charakter tragen, entwerfen.⁴⁵ Cassirer lässt sich meines Wissens auf eine derartige konkrete, konträre Typisierung der einzelnen Sinnordnungen von kulturellem Tätigsein nicht ein. Obwohl er durchaus den Eigenheiten, den unterschiedlichen Proportionen bestimmter Grundfunktionen menschlichen Geistes in den symbolischen Formen nachgeht, erscheinen in seiner Kulturphilosophie die einzelnen systematischen Ordnungen wohl eher "as so many variations on a common theme," wobei er wiederum die allgemeine Symbolfunktion menschlichen Geistes im Auge hat.⁴⁶

3. System, Zeichen und Symbol.

Was den Systembegriff bei Lévi-Strauss weiterhin kennzeichnet, ist, daß sich jedes System in "differentielle Elemente" zerlegen lasse, die sich in der Regel in "Gegensatzpaaren" organisieren,⁴⁷ von denen aber nur eine kleine Anzahl ausgewählt und wirksam wird.⁴⁸ Ähnlich erklärt Cassirer mit Blick auf Heinrich Wölfflin, die "a general structural scheme" bildenden Elemente "are not unlimited; as matter of fact they may be reduced to a small number."⁴⁹ Einige dieser Elemente bleiben, so heißt es wiederum bei Lévi-Strauss, "durch die verschiedensten [empirischen – C.M.] Kulturen hindurch die gleichen" und werden "in immer neuen Strukturen kombiniert,"⁵⁰ Die methodische Zerlegung der Systeme in Elemente führe selbst allerdings nicht auf die "allgemeinsten Strukturgesetze;" dies leistet wohl nur die vergleichende Analyse der Systeme und ihrer Elemente. Cassirer wiederum will die aufgefundenen Strukturen analysiert, zerlegt, aber ebenfalls ihre typischen Beziehungen freigelegt sehen.⁵¹ Auch ist für

⁴⁴ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 61.

⁴⁵ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 342.

⁴⁶ Cassirer, *An Essay on Man*, 71.

⁴⁷ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 48.

⁴⁸ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 54.

⁴⁹ Cassirer, *An Essay on Man*, 71

⁵⁰ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 54.

⁵¹ Cassirer, *An Essay on Man*, 115.

Lévi-Strauss der Wirklichkeitsstatus der Elemente in den verschiedenen Systemen nicht derselbe; mal komme ihnen objektive Existenz zu, mal seien sie bloße Abstraktionen.⁵² Die ihrem Inhalt nach unterscheidbaren Systeme gelten ihm je als Mittel zur Verwirklichung derjenigen Funktion, die die jeweilige Ordnung in der Kultur einer Gemeinschaft erfüllt.⁵³

Wenn Lévi-Strauss die unterschiedlichsten Systeme – in Anlehnung an Ferdinand de Saussure – auch als “Zeichensysteme” auffaßt und folglich von “Bereichen der Semiologie” spricht,⁵⁴ dann stehen wir vor weiteren Parallelen mit der Philosophie Cassirers. Dies wird z.B. in dessen ‘Einleitung und Problemstellung’ in den 1. Band der *Philosophie der symbolischen Formen – Die Sprache* (1923) – deutlich, in der er zur Klärung des Begriffs ‘symbolische Form’ nicht nur vielfach auf die Begriffe Funktion, Struktur und System zurückgreift, sondern auch den Zeichencharakter der Symbole hervorhebt und von “Zeichensystemen”⁵⁵ handelt. Diese Parallelen resultieren nicht zuletzt aus der Tatsache, daß Lévi-Strauss den Zeichencharakter der Systeme und ihrer Elemente – wie Cassirer auch – an den Begriff der Bedeutung bindet. Er charakterisiert die Systeme u.a. “als eine Gesamtheit von signifikativen Entscheidungen.”⁵⁶ Die Bedeutung, die alle relevanten kulturellen Phänomene – bzw. ihre sprachlichen Bezeichnungen – besitzen, wird ihnen allein durch ihre Eingliederung in entsprechende Systeme bzw. Ordnungen von Bedeutung gesichert;⁵⁷ ein Zusammenhang, den Cassirer bekanntlich symbolische Prägnanz nennt.⁵⁸ Auch die Aussagen zum Zusammenhang von Bedeutungs- und Strukturproblem finden sich bereits bei Cassirer, wenn er bei der Beschäftigung mit Sprache, Kunst und Mythos einräumt, daß “the problem of meaning takes precedence over the

⁵² Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 49.

⁵³ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 50.

⁵⁴ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* II, 18.

⁵⁵ Ernst Cassirer, *Die Sprache*, in *Philosophie der symbolischen Formen*, Erster Teil (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1964), 17.

⁵⁶ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 20.

⁵⁷ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 46.

⁵⁸ “Unter ‘symbolischer Prägnanz’ soll also die Art verstanden werden, in der ein Wahrnehmungserlebnis, als ‘sinnliches’ Erlebnis, zugleich einen bestimmten nicht-anschaulichen ‘Sinn’ in sich faßt und ihn zur unmittelbaren konkreten Darstellung bringt. ... Diese ideelle Verwobenheit, diese Bezogenheit des einzelnen, hier und jetzt gegebenen Wahrnehmungsphänomens auf ein charakteristisches Sinn-Ganzes, soll den Ausdruck der ‘Prägnanz’ bezeichnen. ... Die ‘Teilhabe’ an diesem Gefüge gibt der Erscheinung erst ihre objektive Wirklichkeit und ihr objektive Bedeutung.” – Ernst Cassirer, “Phänomenologie der Erkenntnis,” in *Philosophie der symbolischen Formen*, Dritter Teil (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1964), 235, 237.

problem of historical development.”⁵⁹ Deshalb, so Cassirer, “this structural view of culture must precede the merely historical view.”⁶⁰ Jegliche Deutung von Fakten führe, so Cassirer weiter, auf “general structural problems belonging to a different type of knowledge,”⁶¹ weshalb sie, die Deutung, wie bereits bemerkt, allgemeiner struktureller Schemata bedürfe.⁶²

In Zusammenhang mit dem Zeichen- und Bedeutungsproblem hebt Lévi-Strauss auch die “symbolische Natur” der sozialen bzw. kulturellen Realität und ihrer sie modellierenden Systeme hervor. Kommunizieren die Menschen doch “mit Hilfe von Symbolen und Zeichen,” weshalb “alles Symbol, und Zeichen, [ist,] das sich als Vermittler zwischen zwei Subjekte stellt.”⁶³ Zeichen und Symbole spielten allerdings nur insofern eine Rolle, “als sie zu Systemen gehören, die unter inneren Gesetzen ... [der jeweiligen Struktur – C.M.] stehen.”⁶⁴ Während Cassirer 1923 in *Die Sprache* Zeichen und Symbol auch noch weitgehend synonym gebraucht und die kulturellen Symbole als Weiterentwicklung natürlicher Symbole bzw. Zeichen deutet,⁶⁵ legt er später im *Essay on Man*, den nordamerikanischen Kontext des Zeichen- bzw. Symboldiskurses in Betracht ziehend, großen Wert darauf, daß “we must carefully distinguish between ‘signs’ and ‘symbols’,”⁶⁶ indem er die einen nun dem tierischen, die anderen jedoch dem menschlichen Verhalten zuordnet. Die damit verbundenen Argumente sind bekannt, sie sollen hier nicht wiederholt werden.

Das Vokabular des Symbols bzw. des Symbolischen, das sich bei Lévi-Strauss findet, erinnert sehr stark an das Cassirersche. Das gilt auch für die Argumentation, daß, weil wir es bei den verschiedenen Ordnungen bzw. Systemen in Gesellschaft und Kultur mit “Systemen aus Symbolen” zu tun zu haben, beim Ethnologen ein “Symboldenken” gefordert sei, das jeglichen “Naturalismus” vermeidet.⁶⁷ Diese grundsätzliche Abgrenzung gegenüber dem Naturalismus findet sich nämlich ebenso bei Cassirer, dessen “Phenomenology of human culture”⁶⁸ es notwendig erscheinen läßt, neben der historischen Bedeutung

⁵⁹ Cassirer, *An Essay on Man*, 69.

⁶⁰ Cassirer, *An Essay on Man*, 69.

⁶¹ Cassirer, *An Essay on Man*, 119.

⁶² Cassirer, *An Essay on Man*, 69.

⁶³ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 20.

⁶⁴ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 28.

⁶⁵ Cassirer, *Die Sprache*, 42.

⁶⁶ Cassirer, *An Essay on Man*, 31.

⁶⁷ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 67.

⁶⁸ Cassirer, *An Essay on Man*, 52.

aller Phänomene auch ihre “hidden symbolic meaning” aufzudecken.⁶⁹ Leider bleibt bei der Lektüre der *Strukturalen Anthropologie* letztlich doch irgendwie unklar, was Lévi-Strauss genau unter “symbolisch” verstanden wissen will, auch Ausdrücke wie “symbolische Systeme,” zu denen er u.a. die Systeme bzw. Bereiche der Sprache, der Mythen, der Rituale, der Verwandtschaft zählt,⁷⁰ oder “symbolische Funktion” der Sprache⁷¹ müssen – mit Blick auf Cassirer, der analoge Ausdrücke gebraucht und nicht notwendigerweise, wohl aber möglicherweise ein analoges Symbolverständnis besitzt⁷² – weiter aufgeklärt werden.

Faßlicher erscheint es, wenn Lévi-Strauss in einem recht traditionellen Sinne von Symbolen und Symbolik handelt. So z.B., wenn er den kulturellen Gebrauch von Naturprodukten auch davon abhängen sieht, welchen “Symbolwert” ihnen die Menschen zuweisen.⁷³ Ebenso zielt die Rede von der “Symbolsprache” bzw. einer Symbolbeziehung in der Regel auf das traditionelle Verständnis von – magischen – Symbolen und ihrem Gebrauch.⁷⁴ Beide Denker, Lévi-Strauss wie auch Cassirer, verweisen immer wieder auf das Verwobensein dieser Art magischer Symbolsprache mit sozialen Handlungen (Riten), was für ihre Funktion der “Manipulierung” von Sachverhalten unerlässlich sei. Cassirer z.B. sieht einen engen Zusammenhang zwischen den Mythen, als einer Weise der Symbolisierung, die eine bestimmte Objektivation von Gefühlen, Emotionen leistet, und den Riten als sozialen Handlungen, nach deren Bedeutung der Mensch in den Mythen frage, da ihm die Motive seines rituellen Handelns zunächst unbewußt seien.⁷⁵ Wenn Lévi-Strauss die Möglichkeit der “Wirkungskraft” dieser Symbolsprache auf “formal homologe Strukturen” in den unterschiedlichen

⁶⁹ Cassirer, *An Essay on Man*, 53.

⁷⁰ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 96.

⁷¹ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 104.

⁷² “Die symbolischen Zeichen aber, die uns in der Sprache, im Mythos, in der Kunst entgegentreten, ‘sind’ nicht erst, um dann, über dieses Sein hinaus, noch eine bestimmte Bedeutung zu erlangen, sondern bei ihnen entspringt alles Sein erst aus der Bedeutung. Ihr Gehalt geht rein und vollständig in der Funktion des Bedeutens auf” (Cassirer, “Die Sprache,” 42). Die kulturellen Ordnungen oder Systeme, sich konstituierend in symbolischen Zeichen und geformt durch gestaltende geistige Tätigkeit, werden als ‘symbolische Formen’ beschrieben, wobei “unter einer ‘symbolischen Form’ ... jede Energie des Geistes verstanden werden [soll], durch welche ein geistiger Bedeutungsgehalt an ein konkretes sinnliches Zeichen geknüpft und diesem Zeichen innerlich zugeeignet wird.” – Ernst Cassirer, *Wesen und Wirkung des Symbolbegriffs* (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1994), 175.

⁷³ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 110.

⁷⁴ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 217.

⁷⁵ Ernst Cassirer, *The Myth of the State* (New Haven: Yale University Press, 1946), 45f.

Ordnungen der Wirklichkeit zurückführt,⁷⁶ weist dies auf seine Annahme “wirklich zeitloser” Strukturgesetze in ihnen hin.

4. Unbewußte Gesetze und Strukturen.

Die strukturierten Ordnungen einer Gesellschaft oder Kultur charakterisiert Lévi-Strauss auch als “Systeme von Vorstellungen,”⁷⁷ die, wie z.B. das Verwandtschaftssystem, als “willkürliche Systeme von Vorstellungen” – im Unterschied zu ihrer Struktur, ihren Strukturgesetzen – “nur im Bewußtsein der Menschen” existierten.⁷⁸ Dabei kämen in ihnen allerdings Bezüge zu den “unbewußten Bedingungen des sozialen Lebens” zum Tragen, was den “kollektiven Phänomenen” eine “unbewußte Natur” beilege.⁷⁹ Es seien nun die Strukturen dieser willkürlichen Systeme, die in mehreren konkreten Systemen derselben Ordnung vorkommen und deshalb “einen bezeichnenden Ausdruck der unbewußten Haltungen” der in Gemeinschaft lebenden Menschen vollzögen bzw. bildeten.⁸⁰ Dies meint u.a. die “unbewußte Strukturierung des Vokabulars” einer empirischen Sprache,⁸¹ wobei grundsätzlich “zwischen vorgebildeten Möglichkeiten” gewählt wird bzw. gewählt werden muß,⁸² weshalb für Lévi-Strauss – de Saussure folgend – empirische sprachliche Bedeutungen niemals bloße Konventionen sind.

In der Behauptung, daß die konkreten Systeme einer ‘primitiven’ Gesellschaft oder Kultur “durch den Geist auf der Stufe des unbewußten Denkens gebildet” werden, sich “aus dem Spiel allgemeiner, aber [den Beteiligten – C.M.] verborgener Gesetze”⁸³ – den “zeitlosen” Strukturgesetzen⁸⁴ – ergeben, besteht eine markante Eigentümlichkeit der in seinen Texten implizit präsenten Kulturphilosophie. Das “Unbewußte” wird als “Organ einer spezifischen Funktion” – des menschlichen ‘Geistes’ – aufgefaßt, die “unartikulierten Elementen” Struktur, Strukturierung auferlegt.⁸⁵ Das ‘Unbewußte’ werde aus der

⁷⁶ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 217.

⁷⁷ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 30f.

⁷⁸ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 66.

⁷⁹ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 32.

⁸⁰ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 102.

⁸¹ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 109.

⁸² Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 106.

⁸³ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 46.

⁸⁴ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 223.

⁸⁵ Claude Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 223f. “... wir meinen, [daß] die unbewußte Tätigkeit des Geistes darin besteht, einem Inhalt Formen aufzuzwingen, ... – wie die

“Gesamtheit dieser Strukturen” gebildet und ist als “symbolische Funktion” anzusehen bzw. bringt eine solche zum Ausdruck, “die zwar spezifisch menschlich ist, die sich aber bei allen Menschen nach denselben Gesetzen vollzieht” und die sich “auf die Gesamtheit dieser Gesetze zurückführen läßt.”⁸⁶ Diese symbolische Funktion “erfüllt sich” durch die immer dieselbe bleibende Struktur.⁸⁷

Auf den ersten Blick scheint sich die auf Franz Boas und Ferdinand de Saussure zurückgehende Lehre vom ‘Unbewußten’ nicht mit dem Cassirerschen Verständnis geistiger menschlicher Aktivität zu vertragen. Allerdings stellt Cassirer ebenfalls eine allgemeine Symbolfunktion in den Mittelpunkt seiner Lehre vom menschlichen Geist, und im Grunde erweist sich manches, was er von den diversen “Energien des Geistes” bzw. “geistigen Energien”⁸⁸ ausführt, die sich in eigenständigen und eigentümlichen symbolischen Formungen von bedeutsamen Gehalt, Ausformungen von Sinnordnungen verwirklichen, denen je eigene, für die gesamte Menschheit geltende “Prinzipien geistiger Gestaltung”⁸⁹ – Strukturprinzipien bzw. “Strukturgesetze”⁹⁰ – zugrunde liegen, schon nicht mehr durch Welten getrennt von der hier angeführten Lehre. Zudem können wir hinter Lévi-Strauss’ Rede vom “unbewußten Denken, das sich in generellen Strukturen, Regeln, Gesetzen und symbolischen Funktionen betätigt,”⁹¹ durchaus den Cassirerschen Gedanken objektiver Sinnstrukturen erahnen, die zwar nur durch die geistige Aktivität der Menschen Realität erlangen, dabei aber keineswegs von ihnen gewußt werden müssen oder gar ihrer Willkür unterliegen. Als “Musterbild” für dieses Funktionieren des ‘unbewußten’ Denkens gelten Lévi-Strauss die Sprachgesetze, die er ganz in diesem Sinne auffaßt als “Fungieren von Regeln, die wir [die Sprachbenutzer – C.M.] nicht gesetzt haben und nicht beherrschen und deren Zwängen doch all unser Reden, Denken und Tun unterworfen ist.”⁹²

Bei Cassirer, der ebenfalls die Vorgefundenheit der inneren Gesetze einer symbolischen Form, z.B. der Sprachform, betont, kommt allerdings noch der Gedanke hinzu, daß die Sprachbenutzer unwissentlich, allein durch ihr aktives Inanspruchnehmen, die konkrete empirische Sprache – und damit schließlich

Untersuchung der symbolischen Funktion, wie sie in der Sprache zum Ausdruck kommt, überzeugend nachweist – ...” – Ebd., 35.

⁸⁶ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 223.

⁸⁷ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 224.

⁸⁸ Cassirer, *Die Sprache*, 9, 11.

⁸⁹ Cassirer, *Die Sprache*, 10.

⁹⁰ Cassirer, *Die Sprache*, 40.

⁹¹ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 223.

⁹² Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 34f.

auch die allgemeine Sprachform selbst – unmerklich verändern, gestalten, umformen. Ob er dabei auch das Strukturprinzip der Sprachform und ihre allgemeinen Gesetze, oder nur das empirische Sprachsystem und die Sprachform als Bedeutungssystem der Metamorphose unterzogen sehen will, soll hier offen gelassen werden. Cassirer betont aber ganz offensichtlich stärker als Lévi-Strauss den permanenten Veränderungsprozeß, dem auch die einzelnen Sinnordnungen, die einzelnen symbolischen Formen ausgesetzt sind, die dabei aber dennoch dieselben bleiben. Auch für ihn bleiben die in praktischer kultureller Tätigkeit zur Anwendung kommenden Regeln, Gesetze einer Struktur bzw. eines kulturellen Phänomens (Boas) solange ‘unbewußt,’ solange es keine Theorien, keine Wissenschaften von diesen Phänomenen gibt, die diese methodisch reflektierend analysieren, während die den Individuen bewußte Ebene sich so lange lediglich auf das Besondere, Spezielle beschränkt. In diesem Sinne sieht Lévi-Strauss den “Übergang vom Bewußten zum Unbewußten ... neben einem Fortschritt vom Speziellen zum Allgemeinen her[laufen].”⁹³

5. Statische oder bewegliche Strukturen

Im Grunde stellt sich hier die Frage, ob Lévi-Strauss die unbewußten Strukturen, die Struktur- und Ordnungsformen eher als universale, unbewegliche, statische oder doch als bewegliche, veränderliche, vielleicht sogar sich entwickelnde verstanden wissen will. Mit anderen Worten: findet in ihnen so etwas wie eine Metamorphose statt, die Cassirer – im Anschluß an Goethe, auf den Lévi-Strauss ja auch vielfach verweist – seinen Formen zuschreibt, weshalb er sie auch “lebendige” Formen nennt?⁹⁴ Im *Essay on Man* heißt es von den ästhetischen Formen ganz bestimmt: “These forms are no static elements.”⁹⁵

Kommen wir noch einmal auf eine Aussage von Lévi-Strauss zurück, auf die wir in der Anmerkung 85 bereits hingewiesen haben: in diesem Text führt er nicht nur aus, daß “die unbewußte Tätigkeit des Geistes darin besteht, einem Inhalt Formen aufzuzwingen,” sondern auch, daß “diese Formen im Grunde für alle Geister, die alten und die modernen, die primitiven und die zivilisierten[,] dieselben sind,” wie dies “die Untersuchung der symbolischen Funktion, wie sie in der Sprache zum Ausdruck kommt, überzeugend nachweist.”⁹⁶ Deshalb, so seine

⁹³ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, S. 35.

⁹⁴ Siehe dazu Christian Möckel, “Formenschau, Formenwandel und Formenlehre. Zu Goethes Morphologie- und Metamorphosenlehre,” in: *Goethe-Jahrbuch*, Bd. 52 (Tokyo: Goethe-Gesellschaft in Japan, 2010), 45-73.

⁹⁵ Cassirer, *An Essay on Man*, 169.

⁹⁶ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 35.

methodische Schlußfolgerung, sei es notwendig und ausreichend, “die unbewußte Struktur, die jeder Institution oder jedem Brauch zugrunde liegt, zu finden, um ein Interpretationsprinzip zu bekommen, das [ebenso – C.M.] für andere Institutionen und andere Bräuche gültig ist.”⁹⁷ Diese Aussagen und Erläuterungen machen es dem Leser scheinbar schwer, Lévi-Strauss’ Formen und Strukturen – im Gegensatz zu den immer dieselben bleibenden Gesetzen hinter den sich wandelnden Phänomenen – Beweglichkeit, Lebendigkeit und Entwicklung zuzuschreiben, da sie ihm als unbewußte “einheitliche Schema[ta]” gelten. Mehr noch, diese für alle Menschheitsgeister und “durch alle Schicksalswendungen hindurch” gleichbleibenden Formen bzw. formale Charaktere scheinen bei Lévi-Strauss auch für allen variablen – wirtschaftlichen, juristischen, religiösen oder kultischen – Inhalt dieselben zu sein.⁹⁸

Andererseits zitiert er zustimmt die Einsicht Durkheims, wonach zwar “die Phänomene, welche die Struktur betreffen, etwas Stabileres an sich [haben] als die funktionalen Phänomene,” zwischen “beiden Ordnungen [jedoch] nur Gradunterschiede” bestünden. Auch folgende “tiefsinnigen Bemerkungen Durkheims” aus dem Jahre 1900 könnten, so Lévi-Strauss 1960, heute geschrieben sein: “Der Struktur selbst begegnet man im Werden ... Sie entsteht und zerfällt ohne Unterlaß; sie ist das Leben, das einen bestimmten Grad an Konsolidierung erreicht hat; und sie vom Leben unterscheiden zu wollen, von dem sie sich herleitet, oder vom Leben, das sie determiniert, ist dasselbe, als wollte man Untrennbares trennen’.”⁹⁹ Dies bezieht er ebenfalls auf die Zeichensysteme, deren Geschichte “logische Evolutionen” umfaßten.¹⁰⁰ Ohne aus den angeführten Aussagen bereits eine logisch- oder historisch-evolutionäre Auffassung der Begriffe System, Struktur und Form bei Lévi-Strauss ableiten zu wollen, scheint ihm diese Sichtweise doch nicht völlig fremd zu sein. Bei Cassirer dürfen wir eine logisch- und historisch-genetische Auffassung dieser Begriffe in der Weise voraussetzen, daß sie in ihren jeweiligen Ausprägungen Stadien oder Stufen des Aufbaus durchlaufen, die er u.a. den drei Grundfunktionen des Geistes – Ausdrucks-, Darstellungs- und Bedeutungsfunktion – zuordnet. Ob dies für ihre ‘Lebensgesetze,’ die Form- oder Strukturprinzipien auch gilt, muß an dieser Stelle offen gelassen werden.

⁹⁷ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 35.

⁹⁸ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 36f.

⁹⁹ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* II, 27.

¹⁰⁰ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* II, 27.

6. Beziehungen zwischen Systemen bzw. Strukturen.

Lévi-Strauss richtet sein Augenmerk auch, ebenso wie Cassirer, auf die "offensichtlichen Beziehungen," die zwischen den verschiedenen Systemen bzw. Formen bestehen und die vergleichend zu untersuchen seien.¹⁰¹ Den Typus dieser Beziehungen will er weder als "strengen Parallelismus" noch als "Unabhängigkeit" der einzelnen "Ordnungen von einander" verstanden wissen, vielmehr seien sie als "funktionelle" "Wechselbeziehungen" zu charakterisieren.¹⁰² Wie auch Cassirer betont er zudem, daß es sich hierbei um nichtkausale Beziehungen ("Homologien") handle. Die Wechselbeziehungen z.B. zwischen den "unbewußten Kategorien des Denkens" und den "sozialen Verhaltensweisen" der Menschen in 'primitiven' Gesellschaften, die eine gewisse Parallelität bzw. Korrelativität offenbaren, würden in "homologen Ausdrücken der Sprachstruktur und der sozialen Struktur" sichtbar.¹⁰³

Diese Korrelativität komme u.a. darin zum Ausdruck, daß, wenn die "Systeme" eines Typs – wie die Verwandtschaftssysteme – sich von einer konkreten Gesellschaft zur anderen abwandeln, diesen Abwandlungen "Umwandlungen" z.B. in den Mythen dieser Gesellschaften entsprechen, wenn man verschiedene Versionen des gleichen Mythos vergleicht. So stelle sich der Mythos als "eine Gesamtheit [d.h. als ein System – C.M.] bipolarer Strukturen dar, die denen analog sind, die das Verwandtschaftssystem bilden."¹⁰⁴ Lévi-Strauss schlußfolgert daraus, daß, wenn Korrelationen selbst zwischen solch entfernten Systemen festzustellen sind, dann auch eine "Korrelation mit dem Sprachsystem bestehen" müsse.¹⁰⁵ Korrelative "Wechselbeziehungen" vermutet er auch zwischen den Typen einer 'gedachten' (Religion) und den Typen einer 'gelebten' Ordnung (Sozialstruktur).¹⁰⁶ Wobei "gelebte" Ordnungen von einer objektiven Wirklichkeit abhängen, während die "gedachten" Ordnungen auf den "Gebiet[n] des Mythos oder der Religion", aber auch dem der "politischen Ideologie der modernen Gesellschaften", unmittelbar keiner objektiven Wirklichkeit entsprechen.¹⁰⁷

Das Freilegen solcher Korrelationen führt Lévi-Strauss auf die Einsicht, wonach die "magischen Glaubensinhalte" einer Gemeinschaft als "eine direkte

¹⁰¹ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 97.

¹⁰² Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 52.

¹⁰³ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 85.

¹⁰⁴ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 89.

¹⁰⁵ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 89, 93.

¹⁰⁶ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 343.

¹⁰⁷ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 342f.

Funktion der Struktur der sozialen Gruppe” zu verstehen seien.¹⁰⁸ Er hält es deshalb für “möglich..., durch Umwandlungen von der ökonomischen Struktur oder der der sozialen Beziehungen zur Struktur des Rechts, der Kunst oder der Religion überzugehen,”¹⁰⁹ was möglicherweise dem Übergang zwischen den Strukturen der ‘gelebten’ und der ‘gedachten’ Ordnungen entspricht. Ein ähnlicher methodischer Gedanke findet sich bereits bei dem Biologen und Zeitgenossen Goethes, Cuvier, der die Wertschätzung Cassirers und Lévi-Strauss’ genießt. Cassirer bringt 1945 in seinem Beitrag ‘Structuralism in Modern Linguistics’ zum Ausdruck, daß sich Cuviers biologische Termini, denen gemäß die Veränderung eines Teiles, einer Funktion, einer Beziehung des Systems die Veränderung der anderen nach sich zieht, weil sie sich wechselseitig wiedergeben, in linguistische Termini überführen ließen, was zur Konsequenz habe, daß “we should have, before our very eyes, the program of modern linguistic structuralism.”¹¹⁰ Cassirer selbst hatte bereits 1932 in seinem ‘Vortrag: Symbolproblem’ die “engen Beziehungen..., die zwischen der Struktur der Sprachwelt und der der Wahrnehmungswelt bestehen,” thematisiert.¹¹¹ In dem Zusammenhang ist von “Strukturveränderungen” der “Wahrnehmungswelt durch die Sprache” und von “eine[r] ständige[n] Wechselbeziehung zwischen Sprachstruktur und Wahrnehmungsstruktur” die Rede.¹¹² Sowohl bei Lévi-Strauss als auch bei Cassirer sind diese Wechselbeziehungen als ‘Korrelationen,’ nicht aber als Kausalbeziehungen gemeint.

Wenn sich Lévi-Strauss also dermaßen zielstrebig für die Strukturanalogien zwischen Systemen, die eine Gesellschaft ausmachen, und zwischen analogen Systemen (der Verwandtschaft, der Mythen, der Sprache etc.) in verschiedenen Gesellschaften bzw. “Gesamtzusammenhängen,” interessiert, dann führt auch dieses Interesse auf eine Parallele im Denken Cassirers. Erinnert diese Aufmerksamkeit für Strukturanalogien doch an ein quasi analoges Interesse des jungen Cassirer in den beiden ersten Bänden seines *Erkenntnisproblems* (1906/07), Bände, die im Grunde auch eine umfassende Kulturphilosophie enthalten. Zunächst finden wir in ihnen die methodisch verwirklichte Idee vor, daß wir es in jeder besonderen historischen Epoche mit kulturellen Totalitäten zu

¹⁰⁸ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 344.

¹⁰⁹ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 359.

¹¹⁰ Ernst Cassirer, “Structuralism in Modern Linguistics” (1945) in ders., *Gesammelte Werke. Hamburger Ausgabe*, Hrsg. von Birgit Recki, Bd. 24: *Aufsätze und kleine Schriften 1941-1946* (Hamburg: Felix Meiner Verlag, 2007), 307.

¹¹¹ Ernst Cassirer, “Vortrag: Symbolproblem,” in ders., *Symbolische Prägnanz, Ausdrucksphänomen und ‘Wiener Kreis,’* 110.

¹¹² Cassirer, “Vortrag: Symbolproblem,” 111f.

tun haben, bei denen je ein bestimmtes geistiges Grundprinzip alle Teilsysteme der Kultur wie Moral, Wissenschaft, Recht und auch Philosophie durchdringt und bestimmt. Wandlungen, die ein neues Grundprinzip – oder Denkprinzip, wie es Cassirer auch nennt – in einem der Teilsysteme auslöst, vollziehen sich demnach früher oder später korrelativ auch in den anderen Bereichen der Kultur, bis die gesamte kulturelle Lebensordnung umgewälzt ist. Am Ende bildet sich eine so genannte neue kulturelle ‘Lebensordnung’ aus, wobei Cassirer diesen Begriff vermutlich Dilthey entlehnt, den er u. a. auf die Lebensordnungen der Renaissancekultur und des Mittelalters anwendet.¹¹³ D.h., auch Cassirer geht dem korrelativen Charakter der Abwandlungen von Teilsystemen einer konkreten historischen Totalität analytisch nach. Lévi-Strauss greift den Begriff der Lebensordnungen – ohne ihn explizit zu gebrauchen – im Grunde bei seinem Strukturvergleich des ‘indo-europäischen’ und des ‘sino-tibetischen Systems’ auf. Beide Systeme stehen für “zwei Typen sozialer Strukturen,” denen zwei Typen von Sprachstrukturen korrelieren.¹¹⁴

In der späteren ‘Philosophie der symbolischen Formen’ scheint dieser methodische Gedanke allerdings etwas in den Hindergrund zu treten. Hier geht es Cassirer in erster Linie sowohl um die Tönung oder Prägung, die eine bestimmte Sinnordnung allen in sie eingeordneten Gehalten aufprägt, als auch um die logische und historische Entfaltung (Genese) einer jeden Sinnordnung, was u.a. bedeutet, daß sie die funktionalen Eigenheiten anderer symbolischer Formen quasi durchläuft. Doch selbst noch im *Essay on Man* unterstreicht Cassirer, daß jede symbolische Form als eine bestimmte Form des Lebens Bestandteil einer bestimmten ‘Lebensordnung,’ im Englischen wiedergegeben als “human order,” ist.¹¹⁵ Den Gedanken der Transformierbarkeit des einen Systems in ein anderes, von Lévi-Strauss zum “Wesen eines Zeichensystems” erklärt, gemäß dem es “übersetzbar in die Sprache eines anderen Systems mit Hilfe von Substitutionen” zu sein habe,¹¹⁶ scheint Cassirer allerdings nicht unbesehen zu teilen; die berühmte Interpretation des Liniengleichnisses¹¹⁷ läuft nicht auf

¹¹³ Siehe dazu Christian Möckel, “Der Begriff der ‘Lebensordnung’ und die Philosophie der symbolischen Formen,” in *DIALEKTIK. Zeitschrift für Kulturphilosophie*, Heft 2 (Hamburg: Felix Meiner Verlag, 2001), 163-179.

¹¹⁴ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* I, 90.

¹¹⁵ Cassirer, *An Essay on Man*, 225.

¹¹⁶ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* II, 28.

¹¹⁷ “Analog können wir gewisse räumliche Formen, gewisse Komplexe von Linien und Figuren, in dem einen Fall als künstlerisches Ornament, in dem anderen als geometrisches Zeichen auffassen und kraft dieser Auffassung ein und demselben Material einen ganz verschiedenen Sinn verleihen. Die Einheit des Raumes, die wir uns im ästhetischen Schauen und Erzeugen ...

Transformationen, sondern auf plurale Perspektiven und Sinndeutungen (Auffassungsweisen) hinaus.

7. Formbegriff und Strukturbegriff.

Abschließend soll die Frage nach dem Verhältnis, in welchem sich bei beiden Denkern Form- und Strukturbegriff befinden, zumindest gestellt werden. Zunächst einmal stehen bei ihnen beide Begriffe für das Beständige, Gesetzmäßige, Bestimmende hinter den wechselnden Erscheinungen, vielfältigen Phänomenen, auch wenn die beiden Begriffe selbst u.U. Veränderungen, Metamorphosen, Genesen durchmachen. Auch lehnen im Grunde beide die alte Auffassung ab, wonach “die Form ... sich im Gegensatz zu einer Materie, die ihr fremd ist, [definiert – C.M.].”¹¹⁸ Den Formalismus in der Linguistik im Blick habend erklärt Lévi-Strauss, und dies durchaus im Sinne Cassirers, daß die “offenkundige Antinomie zwischen der Konstanz der Form und der Variabilität des Inhalts,”¹¹⁹ daß die “formalistische Dichotomie, die Form und Inhalt einander gegenüberstellt,”¹²⁰ eine scheinbare ist, die auf Irrtümern beruht. “Für den Strukturalismus,” so Lévi-Strauss weiter ganz im Geiste Cassirers, “existiert dieser Gegensatz nicht: ... Form und Inhalt sind gleicher Natur, sie unterstehen beide ein und derselben Analyse. Der Inhalt bezieht seine Realität aus der Struktur [weil die ihn gliedert und ihm Bedeutung verleiht – C.M.], und was man Form nennt, ist die ‘Strukturierung’ der lokalen Strukturen, aus welchen der Inhalt besteht.”¹²¹ Folglich habe “die Struktur ... keinen von ihr unterschiedenen Inhalt: sie ist der Inhalt selbst, erfaßt in einer logischen Organisation, die als eine Eigenschaft des Realen gilt.”¹²² Die Zustimmung Cassirers zu diesen und ähnlichen Auffassungen bringen u.a. entsprechende Formulierungen im *Essay on Man*, auch hier mit Blick auf den Formalismus, zum Ausdruck: “The distinction between form and matter proves artificial and inadequate. Speech is an indissoluble unity which cannot be divided into two independent and isolated factors, form and matter.”¹²³ Die Position der Strukturalisten, wonach “in the realm of language there is no

aufbauen, gehört einer ganz anderen Stufe an, als diejenige, die sich in bestimmten geometrischen Lehrsätzen und in einer bestimmten Form der geometrischen Axiomatik darstellt.” – Cassirer, *Die Sprache*, 30; siehe dazu auch ders., *Phänomenologie der Erkenntnis*, 232ff.

¹¹⁸ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* II, 135.

¹¹⁹ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* II, 148.

¹²⁰ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* II, 153.

¹²¹ Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* II, 153.

¹²² Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* II, 135.

¹²³ Cassirer, *An Essay on Man*, 125.

opposition between what is 'formal' and what is merely 'factual,'" weil es die Linguistik mit kohärenten Systemen zu tun hat, würdigt Cassirer auch noch einmal ausdrücklich in seiner letzten Veröffentlichung, im Aufsatz über den Strukturalismus in der Linguistik.¹²⁴

Cassirer setzt die Begriffe Form und Struktur gelegentlich nahezu identisch, wie an folgender Formulierung deutlich wird: "Human culture derives its specific character and its intellectual and moral values, not from the material of which it consists, but from its form, its architectural structure."¹²⁵ Wie die Struktur ist auch die Form eine Weise der Rationalität, die unsere Auffassung von Erscheinungen ordnet.¹²⁶ Sie bilden beide jeweils eine 'bewegliche' Ordnung. Dennoch bleibt künftig zu klären, ob sowohl bei Cassirer als auch bei Lévi-Strauss dem Begriff der Form eine analoge Ordnungs- und Systematisierungsfunktion zugeschrieben wird wie dem der 'strukturierenden' Struktur. Ich bin unentschieden, ob bei Cassirer die symbolische Form durch ein eigenes Strukturgesetz bestimmt und konstituiert wird, oder ob sie selbst als strukturierendes Prinzip anzusehen ist, eine Sinn- und Bedeutungsordnung, ein System konstituierend.

Resümee.

Eine Antwort auf die im Titel gestellte suggestive Frage kann derzeit nur unter gewissen einschränkenden Bedingungen gegeben werden: die zahlreichen aufweisbaren Parallelen erlauben, bei Lévi-Strauss von einer impliziten 'Philosophie der symbolischen Strukturen,' vielleicht besser 'Philosophie der strukturgeprägten symbolischen Systeme,' zu sprechen, dies aber unter der Bedingung, daß sich künftig eine weitgehende Äquivalenz der Begriffe 'Form' und 'Struktur,' wie sie bei Lévi-Strauss und bei Cassirer verwendet werden, belegen läßt. Die Zielrichtung dieser impliziten Philosophie ist aber keine philosophisch-anthropologisch gestützte universale Kulturphilosophie, wie die Cassirers, sondern die einzelwissenschaftliche Erforschung konkreter 'primitiver' Gesellschaften samt ihrer empirischen Kulturen, die unbewußte, verborgene Gesetze des Geistes einen. Die Umrisse universaler Ordnungen des Handelns, Schaffens und Denkens,

¹²⁴ Cassirer, "Structuralism in Modern Linguistics," 304.

¹²⁵ Cassirer, *An Essay on Man*, 36.

¹²⁶ Cassirer, *An Essay on Man*, 167.

die diese Recherchen erahnen lassen, gelten Cassirer als frühgeschichtlich¹²⁷ und zukunftsbedrohend,¹²⁸ Lévi-Strauss dagegen als zukunftsweisend.¹²⁹

¹²⁷ “The taboo system threatens to make the life of man a burden that in the end becomes unbearable. Man’s whole existence, physical and moral, is smothered under the continual pressure of this system.” – Cassirer, *An Essay on Man*, 108.

¹²⁸ “Our [modern – C.M.] science, our poetry, our art, and our religion are only the upper layer of a much older stratum that reaches down to a great depth. We must always be prepared for violent concussions that may shake our cultural world and our social order to its very foundations. ... But once they begin to lose their strength chaos is come again. Mythical thought then starts to rise anew and to pervade the whole of man’s cultural and social life.” – Cassirer, *The Myth of the State*, 297f.

¹²⁹ Lévi-Strauss erwartet vom Prototyp der “außerhalb und über der Geschichte stehend[en]” ‘primitiven’ Gesellschaft, daß sie “erneut jene regelmäßige und gleichsam kristalline Struktur gewinnen [könnte], die, wie die am besten erhaltenen Gesellschaften uns lehren, nicht im Widerspruch zur Menschheit steht.” (Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie* II, 41) In den “Lebens- und Denkformen” dieser Gesellschaften will er “eine dauernde Chance des Menschen” und den “lebendigen Beweis dessen” sehen, “was wir retten wollen.” (Ebd., 41f.) Die ‘primitiven’ Gesellschaften hätten den Zivilisierten, so Lévi-Strauss, “die Mittel geliefert, den menschlichen Tatsachen ihre wahre Dimension zuzuweisen.” – Ebd., 44.